

## Wege nach Innen in der Ev. Kirche Oberschüpf 2007

Oberschüpf – Portal der Kirche

4. März 2007

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Ich glaube daran, dass es keinen „Zufall“ gibt. Es fällt mir vielmehr etwas zu. Was ich erlebe, ist mir zgedacht.

Seit Jahren bieten wir Augustiner in Messelhausen einen Kurs an, der heißt: „Ora in Via“. Wir suchen uns Ziele im Taubertal aus; und die Gruppe, die sich zusammenfindet, macht sich dann dorthin zu Fuß auf den Weg. Ein Tag ist dabei bewusst als Wallfahrt gestaltet. D.h. wir tragen ein Kreuz voran, hören das Wort Gottes, schweigen, beten und singen.

Im letzten Jahr hat mir ein Freund mit sehr viel Kunstverständnis, den Vorschlag gemacht, doch einmal nach Oberschüpf zu wallfahren. Aber – so sagt er mir gleich dazu – das ist evangelisch; deshalb wird es wohl kaum möglich sein. Und wir tauschten unsere Kindheitserfahrungen aus, als wir beide noch ein hartes Gegeneinander der Konfessionen erlebt hatten, oftmals sogar mit rohe Gewalt dort, wo Argumente ausgegangen waren. Das ist lange her. Meine eigenen Erfahrungen seit meiner Priestertätigkeit und als Leiter des Gästehauses in Messelhausen sind ganz, ganz andere. Gott sei Dank!

Wir fragten deshalb an bei Ihrer Gemeinde hier in Oberschüpf mit dem Pfarrer, Herrn Dr. Kücherer, ob wir - ohne zu provozieren – auch durch den Ort ziehen dürften und vielleicht sogar hier in dieser Kirche, unserem Ziel der Wallfahrt, Abendmahl feiern könnten. Es hat uns gefreut, wie selbstverständlich und herzlich wir Willkommen geheißen wurden, und es hat uns sehr tief berührt das Gespräch mit Dr. Kücherer in dieser Kirche: Wir fühlten uns über Augustinus und Martin Luther geschwisterlich verbunden mit dem gemeinsamen Herrn und Meister, Jesus Christus.

Dabei erfuhren wir auch vom Jubiläum der Kirche: 1200 Jahre, Zuflucht und Andacht.

Heute nun stehe ich als Katholik, als Augustiner, mit Ihnen gemeinsam vor dem Portal Ihrer Kirche.

Das erste, was ich mit dieser ausführlichen Einleitung sagen will ist: Diese Porta ist zwar überraschend klein und auch meist zugeschlossen, aber ich habe die Türe, wie meine Mitpilger auch, sehr weit und offen erlebt. Und dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Wir sind gemeinsam hier eingezogen und haben kräftig den Lobpreis gesungen: „Großer Gott wir loben dich...“

Und heute möchte ich gerne mit Ihnen einziehen, - gedanklich wenigstens - möchte ich noch einmal mit Ihnen durch dieses Portal gehen.

Erinnern Sie sich doch bitte einfach noch einmal, wie Sie vorhin von daheim aufgebrochen sind, wie Sie sich auf den Weg zur Kirche gemacht haben. Kommen Sie in Ihrer inneren Vorstellung noch einmal vor diesem Portal an:

Der Ort, die Häuser, die Menschen  
 sie liegen hinter Ihnen, sie liegen hinter meinem Rücken.  
 Ich lasse alles zurück  
 und werde dann gleich durch diese Türe in einen ganz anderen Raum hineingehen.  
 Ich komme von der Welt, von dem Weltlichen, von dem Alltäglichen  
 und werde dann einen Sakralen Raum betreten  
 einen Heil-igen Raum  
 einen Heil-enden, einen Heil-anbietenden Raum.  
 Das zeigt schon der nach oben gezogene starke und feste Rund-Bogen an

Es ist kein Türbalken, der einfach nur gerade auf zwei Seitenbalken ruht,  
 ein Bogen wölbt sich nach oben:  
 schau nach oben, lädt er ein,  
 lass dich mit nach oben ziehen,  
 zum Himmel hin  
 von wo wir das Heilige, das Heilende - oder einfach nur Schutz und Hilfe - erwarten.

Wie viele Menschen haben sich im Laufe der Jahrhunderte voller „Zuflucht und Andacht“ nach hier  
 auf den Weg gemacht!  
 Zuflucht, so war's wohl ursprünglich gedacht, vor den sichtbaren Feinden draußen  
 Zuflucht dann aber auch vor den Feinden, die unsichtbar in uns Menschen drinnen sind.

Ps 18,1-2: „Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter,  
 mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge ...“

Wie viele kamen voller Hoffnung und Vertrauen in diese Zufluchtstätte!

Wie viele kamen einfach aus Gewohnheit  
 Gewohnheit als gute Hilfe einer gewissen Regelmäßigkeit  
 - statt sich ständig neu entscheiden zu müssen, ob man denn heute  
 hingehen will oder nicht  
 Gewohnheit aber auch als leer gewordene Oberflächlichkeit!

Wie viele kamen – leider auch – aus Angst vor Strafe oder Sünde, aus Angst vor einem falsch  
 verstandenen Gott!

Und ich? Ich heute?

Was liegt alles hinter meinem Rücken?  
 Was will ich hinter mir lassen, draußen lassen?  
 Was nehme ich dann mit hinein?  
 Ich werde mich auf jeden Fall selbst mit hinein nehmen, mich, so wie ich bin.  
 Das ist genug an Freude und auch an Last.  
 Die anderen sind auch da.  
 Jede und jeder wie er, wie sie ist.  
 Das ist gut so. Es ist genug an Freude und an Last.  
 Es ist genug zur Vorbereitung des Festes der Begegnung mit dem Herrn.  
 Er liebt uns wie wir sind. Er hat uns ja so geschaffen wie wir sind. „Gott sah alles an, was er  
 gemacht hatte. Es war sehr gut!“

Noch einmal fällt mein Blick bewusst auf die so kleine Porta der Kirche.  
 Und mir fällt dazu die Pforte der großen Kirche von Bethlehem ein.  
 Sie ist noch niedriger als diese.  
 Als ich selbst dort hindurchging hat mich die Aussage berührt:  
 „Wer zum Ort Seiner Geburt will, muss sich tief bücken.“  
 Die Tür zur Basilika über der Geburtsgrotte ist nur 1,40 m hoch, fast wie ein Loch.  
 Das Portal wurde im Mittelalter zugemauert, weil Soldaten mit ihren Pferden in die byzantinische  
 Kirche geritten waren.  
 Wer hinein will, muss sich klein machen. Und jeder muss allein hindurch.

„Steig von Deinem hohen Ross“ ist die Einladung dieser Türe.  
Du musst Dich nicht größer machen als Du wirklich bist  
nicht vor Gott und nicht vor den Menschen!!

Die Kreuzritter, die andere klein machen wollten und klein gemacht haben,  
wie wurden sie vom hohen Ross gestürzt!  
Wir Christen spüren die Wunden davon heute noch schmerzhaft in den Auseinandersetzungen mit  
dem Islam, mit den „Anders-gläubigen“.

Steig vom hohen Ross, Du Mensch mit Deinem zu hohen Mut, Deinem Hochmut!  
Das sagt uns auch das kleine, unscheinbare Zeichen des Wasserstandes rechts neben der Türe:  
1984.

Die meisten von Ihnen werden sich daran erinnern.  
Trotz unseres Wissens und unserer reichen Erfahrungen liegt lange nicht alles in unserer  
menschlichen Macht.

Wie hilflos und ohnmächtig stehen wir manchmal da.

Wir müssen uns beugen und werden gebeugt – auch vor den Gewalten der Natur.

Nur noch schlimmer machen wir's, wenn wir uns „hoch zu Ross“ fühlen und ohne Verantwortung  
auf die Zukunft rücksichtslos dahinleben.

Vielleicht hilft uns die jüdische Erzählung, wo ein Schüler den Rabbi fragt: „Früher gab es  
Menschen, die Gott von Angesicht gesehen haben. Warum gibt es das heute nicht mehr?“ Darauf  
antwortete der Rabbi: „Weil man sich tief bücken muss, um IHN zu sehen.“

Und ich, ich, Christoph, ganz persönlich?

In meinem Leben war auch so eine „große Überschwemmung“

Ich war 45, vielleicht war es die Midlife Crisis?

Es war jedenfalls schlimm für mich und sehr schmerzhaft

Die Krise hat mich demütigt gemacht,

das heißt, sie hat mir meine wahre und eigentliche Größe aufgezeigt.

Nicht größer bin ich --- aber auch nicht kleiner.

Und so wie ich eben bin, heute bin, darf ich hinein gehen in diesen Kirchenraum,  
um auf IHN zu schauen.

Und ich darf mitbringen alles, was in mir ist:

Alles, was mich niederbeugt und mir Last ist

**Er** wartet auf mich mit der Einladung, „kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid,  
ich will euch erquicken.“ Mt 11,28

Und wenn ich hindurchgehe durch diese Pforte,

da will ER mir begegnen in diesem Raum

in den Fresken,

im Wort,

in der Feier der Gemeinde:

Gott begegnet uns, der uns erschaffen hat als Menschen, nackt und mit dem Trieb nach den  
Früchten des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu greifen.

Jesus Christus begegnet uns, der sich klein gemacht hat, damit wir Menschen unsere wahre  
Größe finden und leben:

ER hat seine Gottheit aufgegeben, wurde Mensch, geboren als Kind,  
ganz klein gemacht am Kreuz

und klein gibt er sich uns in die Hand beim Abendmahl

in einem Bissen Brot, in einem Schluck Wein ...

Welch ein Geheimnis unseres Glaubens!

Und so richtet ER mich wieder auf – selbst wenn ich noch so tief gebeugt oder auch gefallen bin.

„Er griff aus der Höhe herab und fasste mich  
zog mich heraus aus gewaltigen Wassern.  
Er führte mich hinaus ins Weite,  
er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen.“ (Ps 18)

Das geschieht drinnen dann in diesem Heiligen Raum,  
hier in der Kirche, wenn ich so ganz bei mir bin und so auch bei IHM.

Aber es geschieht nicht, um mich danach wieder zu erheben über andere.  
Es geschieht vielmehr mit dem Auftrag, wieder zu gehen,  
hinaus und hinein zu gehen in den Alltag, in das Leben  
anders  
ein klein wenig verändert  
vielleicht sogar ein wenig ver-wandelt ...  
Nebeneinander zu gehen, in gleicher Augenhöhe,  
auch mit denen, die ganz anders sind als wir.

Ich werde wieder hinausgehen durch diese Pforte, um dann draußen zu leben,  
und ich will da meine wahre Größe leben:  
Ich will mich vor den anderen nicht größer machen als ich bin  
Mich aber auch nicht kleiner machen als ich bin.

Dabei denke ich an die Worte von Nelson Mandela:  
„Du bist ein Kind Gottes. Dein Kleinmachen dient nicht der Welt. Es zeugt nicht von Erleuchtung,  
sich zurückzunehmen, nur damit sich andere Menschen um dich herum nicht verunsichert fühlen.  
Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes, die in uns liegt, auf die Welt zu bringen. Sie ist  
nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem! Und indem wir unser eigenes Licht scheinen lassen,  
geben wir anderen Menschen unbewusst die Erlaubnis das gleiche zu tun. Wenn wir von unserer  
eigenen Angst befreit sind, befreit unser Dasein automatische die anderen.“

Ich glaube, es gibt keinen „Zufall“.

Ich danke Gott und Ihnen, dass es mir zugefallen ist,  
liebe Schwestern und Brüder,  
heute mit Ihnen durch diese Pforte zu gehen.

Pater Christoph Weberbauer OSA, Exerzitienleiter und Prior des Augustinerkloster Messelhausen